

Fluch oder Segen?

Musik Streaming verdrängt immer mehr die gute alte CD. Das hat für Künstlerinnen und Künstler schwerwiegende finanzielle Auswirkungen. Allgäuer Profis gehen damit unterschiedlich um

VON MICHAEL DÜMLER

Kempten Im Internet spielt die Musik – und nicht nur erst seit der Corona-Krise: 55,1 Prozent Anteil am Umsatz in Deutschland hat Audio-streaming über diverse Musikplattformen, teilte unlängst der Bundesverband Musikindustrie mit. Zwar werden immer weniger CDs und Schallplatten verkauft, doch dank Streaming boomt die Musikindustrie. Der Haken: „Bei den Künstlern kommt wenig an“, ärgert sich Michael Schönmetzer, Gitarrist und Manager der Allgäuer Alternative-Pop-Band „Rainer von Vielen“. Gerade in auftrittslosen Corona-Zeiten sei dies besonders bitter.

Ein erklärter Gegner von Streaming-Diensten dagegen ist der Allgäuer Jazz-Star Matthias Schriefl. Zum einen sei die Klangqualität im Vergleich zur CD schlechter. Zum anderen führe die Fragmentarisierung durch Streamen dazu, dass viele gar nicht mehr wissen, wie die Musiker und die Komponisten heißen, sagt der 38-jährige und schimpft: „Playlists bei Spotify anhören ist, wie wenn man aus einer Mülltonne Essensreste rausholt, nochmal aufwärmt und isst, ohne zu wissen, was da genau drin ist und von wem es stammt.“

Oberflächliches Hören

Das Musik-Streamen verleite zu oberflächlichem Hören, glaubt auch Julia Rinderle. „Man lässt sich da gerne berieseln“, sagt die 29-jährige Konzertpianistin aus Bad Grönenbach, die wie Jazzer Matthias Schriefl ein Fan der CD ist. Sie schätzt die hohe Klangqualität des Silberlings. Zu hören ist dies auch auf ihrem aktuellen Album „Schubertiade on Piano“, das im Dolby-Surround-Verfahren aufgenommen wurde. Im Label „Ars Produktion“ bietet ihre Einspielungen von Klavierstücken Schuberts nicht nur komplett als CD, sondern auch ein-



Immer weniger Menschen hören Schallplatten und CDs. Viele Musikkonsumenten streamen lieber ihre Lieblingsinterpreten und -songs auf dem Handy oder am Laptop.

Foto: Matthias Becker

zeln als Downloads oder zum Streamen an. Bei Konzerten sei die Nachfrage nach CDs groß, sagt Rinderle. „Die Leute wollen oft gerne etwas mit nach Hause nehmen.“ Gleichwohl gehe der CD-Absatz deutlich zurück, bedauert sie.

„Der CD-Absatz ist eingebrochen“, sagt auch Irene Schindele. Die 39-Jährige stammt aus Kempten, lebt mit ihrer Familie in Zusmarshausen (bei Augsburg) und bil-

det mit Inka Kuchler (Kempten) das Folk-Pop-Duo „Vivid Curls“. Ihr Geld verdienen die beiden Musikerinnen hauptsächlich mit Konzerten und – noch – mit CDs. Immer mehr Fans hätten allerdings kein Abspielgerät mehr, erzählt Schindele. Diese Entwicklung sei für die Vivid Curls „ein Drama“. Denn früher seien die Produktionskosten einer CD von etwa 15 000 Euro über deren Verkauf wieder hereingekommen. Um

das mit Streams zu erreichen, müssten ihre Songs etwa fünf Millionen Mal gestreamt werden, rechnet Schindele vor. Das sei utopisch. Aktuell verzeichnen die Vivid Curls weltweit etwa 90 000 Streams, in Geld umgerechnet wären das ein paar hundert Euro. Das bedeute, dass sich die Musikerinnen nach anderen Einnahmenquellen, beispielsweise Sponsoren, umsehen müssen. Die geringen Ausschüttungen der

Streaming-Dienste ärgern auch Michael Schönmetzer. Um einen Euro zu verdienen, benötige seine Band Rainer von Vielen bei Napster 59 Streams, bei Spotify 254 und bei Youtube gar 1612, sagt er. Im Schnitt schafft es seine Band bei dem vor allem bei den Jungen beliebten Spotify jährlich auf 300 000 Streams. Etwa 0,0039 Euro zahle das Musikportal pro Stream, das mache zusammen also rund 1100 Euro.

Streams als Taschengeld

Bestenfalls ein Taschengeld für den Kneipenbesuch sind die Einnahmen durch Streaming-Dienste und Downloads bei Fusion-Rockgitaristin Yasi Hofer aus Kronburg (Unterallgäu). Den meisten Umsatz generiert sie durch CDs bei ihren Konzerten. Ihre Musik, ein Mix aus Rock, Blues und Jazz, schätzen vor allem 40- bis 60-Jährige. Und die bestellen schon bei Ankündigungen eines Albums fleißig CDs vor, erzählt die 27-Jährige, die bei keinem Plattenlabel unter Vertrag ist. Der Verkauf von CDs und Merchandising-Artikeln wie T-Shirts und Poster ist für die Profimusikerin deshalb ein wichtiges Standbein.

Merchandising-Artikel spielen auch bei Rainer von Vielen eine Rolle. „Die Leute wollen gerne etwas mit nach Hause nehmen“, sagt Michael Schönmetzer. Immer häufiger greifen sie dabei auch zur Langspielplatte, die die Band mit Codes für MP3- und WAV-Downloads ausstattet. Und mit Autogrammen sind die LPs obendrein begehrte Sammelobjekte. Die Zeiten haben sich massiv gewandelt, sagt der 42-jährige Schönmetzer. „Früher gingen die Musiker auf Tour, um ein Album zu promoten, heute bringen sie ein Album heraus, um auf Tour gehen zu dürfen.“ Denn vor allem „on the road“ lässt sich für Musiker noch Kasse machen. Nur geht das in Corona-Zeiten derzeit eben überhaupt nicht.

Zugabe
VON MICHAEL PEINKOEFER
redaktion.kultur@azv.de

Genug v Corona

Vor vier Wochen hatte ich an dieser Stelle geschrieben, dass es nicht lange dauern würde, bis die ersten versuchen würden, politisches Kapital aus der Krise zu schlagen. Da sind sie auch schon. Ich dachte hätte ich allerdings nicht nur die üblichen Vandalen, sondern auch Vertreter bürgerlicher Mitte an der beteiligten würden, die Bundes- wie auf regionaler Landesebene über die Hand reinbricht.

Vorausgeschickt: Es wird sicher nicht alles gemacht. Aber der Blick ins Ausland zeigt auch im Vergleich bislang noch ungekommen sind, wobei Covid-19 verstorbenen zuviel ist. Die Art und manch einer plötzlich brennenden Wert des Lebens zu rekommen mir doch recht. Die Würde des Menschlichen Schutz des Lebens sind trennt zu betrachten?

Das klang beim Streutreibungsrecht oder bei te um das Thema Sterben noch ganz anders. Der drängt sich auf, dass die reits dabei ist, unsere Sitten verändern – braucht es unsere vielbeschworenen Prinzipien ins Werk bringen? Oder ist es hier weil es neben der Moral einen Haufen Geld geht?

Ich verstehe jeden, der einlegt, weil ihm die Krisenzeitliche Nöte gebracht hat materieller oder emotionaler: Selbständige etwa, die schäft zu verlieren drohen Eltern, die infolge wocher Homeschoolings einfach schlag sind.

„...erstücke Schuberts nicht nur
komplett als CD, sondern auch ein-

ten, lebt mit ihrer Familie in Zus-
marshausen (bei Augsburg) und bil-

etwa 15 000 Euro über deren Ver-
kauf wieder hereingekommen. Um

weise Sp
Die g

Wertschätzung geht verloren

Mit ihren Kon-
zeptalben wollen
die Vivid Curls
„etwas Rundes
und Ganzheitli-
ches anbieten“,
sagt Irene Schin-
dele. So setzte sie
sich zuletzt mit ih-
rer Bandkollegin



Irene Schindele

Inka Kuchler für den Eine-Welt-Ge-
danken ein und machte sich gegen
Ausgrenzung und Rassismus stark.
Beim Streaming, das auf einzelne
Songs abzielt, gehe der ganzheitliche
Aspekt verloren. Schindele trauert
ein wenig der guten alten Zeit – mit
Schallplatte und CD – hinterher.
„Früher hat man Musik zelebriert,
heute ist alles jederzeit verfügbar.
Die Wertschätzung geht damit verlo-
ren“, sagt sie. „Es ist wie ein Massen-
rausch.“ (mdu/Foto: Walter Rist)

Ein Album ist ein Gesamtkunstwerk

„Ich freue mich
über jede CD, die
ich verkaufe, wie
ein Kind“, sagt
Matthias Schriefl.
2019 erhielt er den
neuen deutschen
Jazzpreis (mit sei-
ner Band Shreef-
punk und als So-



Matthias Schriefl

list). „Wer meine Musik mag und
meine CD kauft, bekommt mein
Schaffen als Gesamtkunstwerk“, sagt
der 38-Jährige. Akribisch gestaltet er
Cover und Booklet, gewährt mit Fo-
tos, Zeichnungen und Notizen einen
Blick hinter die Kulissen seiner Mu-
sikwelt. Er macht sich Gedanken
über die Reihenfolge, die Pausenlän-
gen zwischen den Titeln und den
Sound. Eine CD zu produzieren
schweiße eine Band zusammen.
(mdu/Archiv-Foto: Matthias Becker)

Streaming hilft beim Recherchieren

Wenn Julia Rin-
derle Musik
kauft, beispiele-
weise von ihren
Lieblingspianis-
ten András Schiff
oder Murray Pe-
rahia, dann greift
sie zur CD. Strea-
ming-Portale



Julia Rinderle

nutzt die 28-Jährige zur Recherche-
Arbeit oder um Musik für ihre Kla-
vierschüler herauszusuchen (seit
Oktober 2019 hat sie einen Lehrauf-
trag an der Musikhochschule Han-
nover). Dafür zahlt sie auch – gern
und bewusst. „Alles, was kostenlos
ist, finde ich nicht gut.“ Auf YouTu-
be könne man die größten Pianisten
und Geiger zwar kostenlos anhören.
Doch die Wertschätzung für deren
Kunst gehe dadurch auch verloren.
(mdu/Foto: Neda Navaee)

„Wir
allen
ern“,
el S
(42).
rist u
der B
von V
mit se
in Kr
Kemp
ben zu
fach a
auf di
Musik
ten LP
ads un
nutzen
weiß S
uns ga
vertret
schon
(mdu/F